

KULTURradio



Unser Programm

Kulturauslese

Kulturkalender

Club

ModeratorInnen

Kontakt

- ▶ [Buch](#)
- ▶ [Bühne](#)
- ▶ [Ausstellung](#)
- ▶ [CD](#)
- ▶ [Reise](#)
- ▶ [Kino](#)

### Frühkritik

Unser "K" zeigt Ihnen die Einschätzung unserer Kulturradio-Rezensenten:

KKKKK großartig

KKKKK gelungen

KKKKK annehmbar

KKKKK zwiespältig

KKKKK misslungen

### Bühne, 01.10.2004



Fotos: Palffy/Agentur ASUR

### Konzerthaus Berlin: "Die Schweizer Familie"

#### Oper von Joseph Weigl

Als "Schuberts Lieblingsoper" wird diese Ausgrabung angekündigt. Doch eigentlich ist *Die Schweizer Familie* der erste Schlagschatten, den Mozarts 250. Geburtstag (im Jahr 2006) voraus wirft. Joseph Weigl, der Komponist dieses Opern-Hits von 1809, war ein lebenslänglicher Mozart-Fan. Ursprünglich ein Schüler Salieris, wechselte er als Cembalo-Accompagnist für *Figaro* und *Don Giovanni* die Seiten und hat für Mozart zahlreiche Aufführungen dirigiert. Schon Haydn komponierte für seinen Vater. Franz Schubert sah Weigls erfolgreichstes Stück (von insgesamt über 30 Opern) ungezählte Male. Und noch Richard Wagner bewunderte in der *Schweizer Familie* rückhaltlos die Darstellerin der Emmeline, Wilhelmine Schröder-Devrient (spottete aber über die Komposition).

#### Singspielhaft mozartesk klingt das

Doch die Beinahe-*Entführung aus dem Serail* ist hier zugleich eine Entführung in die Spitzweg-Idylle. Dramatisch eingedunkelt, melancholisch verdickt, ist diese Oper deutlich auf der Suche nach dem Tragischen. Sie findet es in einer Biedermeier-Idylle, die man so spukhaft überzeichnet selten sah.

Weigls Oper verfügt über eines der bizarrsten Libretti überhaupt (Text: Ignaz Franz Castelli): Ein deutscher Graf hat sich daheim eine private Schweizer-Kolonie

angelegt. Hier hält er ehemalige Alpenbewohner, als wären's Kaninchen. Ein Menschenpark als Miniatur-Schweiz, und weil die Tochter des Schweizerhauses darüber langsam melancholisch wird und dem Wahnsinn verfällt, importiert der Graf sogar deren Ex-Liebhaber. Hinter dem Happy End taucht unheimlich die Frage auf, ob auch die Schweizer-Züchtung gelingen möge. Die abstruse - in ihrem Zynismus großartige - Geschichte war ursprünglich wohl Parodie auf die Mode der Schweizer-Idylle. Galt doch die Schweiz im frühen 19. Jahrhundert als beschauliche Alpen-Eremitage, als vom Krieg verschontes Naturidyll.

### **Gemütlich im Ton**

Geniale Einsprengsel hört man besonders in Arien der Emmeline (dramatisch getönt: Marília Vargas) und ihres Lovers (Roman Payer). Eine halbszenische Aufführung aber hätte es auch getan. Zu sehr redet sich die Aufführung auf einen gewissen Naivitätscharme heraus. Mit Filzhütchen und Fantasie-Trachten wirkt das wie ein Puppentheater mit menschlichen Darstellern. Zwar entdeckt man im fiesen Grafen (Tobias Müller-Kopp) durchaus den gefährlichen Pygmalion. Sonst aber bleibt das harmlos. Unter Uri Rom wird etwas zu stapfig und gemütlich im Ton musiziert, obwohl durch die Waldeinsamkeit Weigls eigentlich mancher Webersche Grusel spukt.

So blättert man halb belustigt im vergilbten Album der Musik- und Theatergeschichte. Und verlässt das Konzerthaus in dem guten Gefühl, einem verspakten Winkel des Musikgeschichten-Kellers endlich mal wieder heimgeleuchtet zu haben - in aufgeräumter Stimmung.

*Kai Luehrs-Kaiser, Kulturradio am Morgen*

Bewertung: **kkkkk**

Mehr Informationen zum Thema:

Konzerthaus Berlin

**"Die Schweizer Familie "**

Oper von Joseph Weigl

Text von Ignaz Franz Castelli

mit Marília Vargas (Emmeline), Roman Payer (Jacob Friburg), Tobias Müller-Kopp (Graf Wallstein), Robert Maszl (Paul) u.a.

Es spielt das Orchester-Dreieck

Musikalische Leitung: Uri Rom

Inszenierung: Kristina Leopold

Premiere: 30. September 2004

weitere Vorstellungen: 1. und 2.10., jeweils um 20.00 Uhr

[>>>](http://www.konzerthaus.de)

[>>>](http://www.dieschweizerfamilie.net)